Montag, 28. Februar 1944

89. Jahrgang, Ausgabe 49

„Teltower Kreisblatt" erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich RM 1,85 einschl. 25 Rpf Botenlohn, durch die Post monatlich RM 1,60 (einschl. 21 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf Bestellgeld. Bestellungen bei den Postanstalten, Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise

Anzeigen lt. Preisliste 21. — Verlag und Schriftleitung Berlin SW 68, Scherlhaus, Zimmerstr. 35—41. — Zahlungen Postscheckkonto Berlin Nr. 249 19. Bankkonto Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Teltow - G -, Berlin W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort Berlin-Schöneberg

# Teltower Kreisblatt

Amtliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Teltow • Tageszeitung für den Kreis Teltow

Zossen-Wünsdorfer Zeitung — Trebbiner Zeitung

## Der Tag der Parteiaufnahme

### Aus allen Volksschichten ausgewählte Jungen und Mädel in die NSDAP übergeführt

**DNB Berlin, 27. Februar. Am Sonntag fand in allen Teilen des Reiches die Aufnahme der Besten der Hitler-Jugend in die Kampfgemeinschaft der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei statt. Diese Jungen und Mädel, Führer und Führerinnen, haben sich während ihrer Dienstzeit in der nationalsozialistischen Jugendbewegung durch Haltung und Leistung besonders ausgezeichnet.**

An diesem Tage der Verpflichtung zum steten Dienst für die Nation scharte sich die gesamte deutsche Jugend um die aus ihren Reihen hervorgegangenen jungen Parteigenossen und Parteigenossinnen. In Stadt und Land traten die Jungen und Mädel der Hitler-Jugend zum ersten weltanschaulichen Monatsappell an, dessen Durchführung der Reichsjugendführer in seiner Neujahrsansprache verkündet hat. Diese Appelle, auf denen Politische Leiter, Soldaten dieses Krieges und Jugendführer sprachen, standen unter dem Thema „Die Bewegung". Mit ihnen legte die Jugend ihr Bekenntnis zur kämpferischen Gemeinschaft aller Nationalsozialisten ab und bekundete erneut, daß ihre Heimat die Partei ist.

Die Millionengefolgschaft der Hitler-Jugend wird — wie an diesem Sonntag — in jedem Monat für ihre nationalsozialistische Bewegung marschieren. Mit dem Marschtritt dieser jüngsten Garde Adolf Hitlers, die aus begeistertem Herzen die alten und neuen Lieder des Kampfes singt, werden diese Appelle ihr Gepräge erhalten. Am Tage der Parteiaufnahme — beim ersten Monatsappell — haben die Jungen und Mädel wieder ein überzeugendes Beispiel für die Kraft der Jugend gegeben, die trotz der Härte dieses Krieges über alle Not siegen wird. Reichsjugendführer Artur Axmann eröffnete die weltanschaulichen Monatsappelle der Hitler-Jugend mit einer Ansprache an die deutsche Jugend und das deutsche Elternhaus. Er führte dabei aus: Die Jugend begehe heute einen feierlichen Tag. In allen Gauen des Reiches würden die Jungen und Mädel, die sich besonders bewährt hätten, in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei aufgenommen. Sie seien durch eine jahrelange Schulung und Erziehung in der Hitler-Jugend gegangen und hätten sich dort im Frieden wie im vielfältigen Kriegseinsatz der Hitler-Jugend durch ihre ständige Bereitschaft, ihren Fleiß und ihre Beharrlichkeit bewiesen. Die Härte des Krieges sei ihnen Gelegenheit gewesen, sich neben den sachlichen Leistungen in ihren charakterlichen Eigenschaften zu bewähren. Viele hätten schon in frühester Jugend ein tapferes Herz gezeigt. Die Anforderungen unserer Zeit seien ein sorgfältiger Maßstab der charakterlichen Auslese. Dies sei gut, denn nur die Besten sollen immer wieder Parteigenossen werden, und sie verdienen es nur, der nationalsozialistischen Bewegung und dabei dem Führungsorden des deutschen Volkes anzugehören.

Die Erfüllung der Aufgaben der Hitler-Jugend, fuhr der Reichsjugendführer fort, sei für diese Jungen und Mädel zugleich die beste Ausbildung und Vorbildung für den Auftrag der Partei, der sie mit allen Bereichen des Lebens verbindet, gewesen. Schon in jungen Jahren hätten sie das große Glück der Kameradschaft der Deutschen erlebt, die nicht mehr das Trennende der Herkunft, der Konfession und des Besitzes kenne. In diesem Sinne seien sie erzogen und sollten nun als jüngste Parteigenossen und Parteigenossinnen die begeisterten Künder der nationalsozialistischen Weltanschauung sein. Nach Charakter und Leistung seien sie aus allen Schichten des Volkes gewählt, um nach eigenem Entschluß der Bewegung zu dienen und sich des großen Vertrauens, in der Menschenführung tätig zu sein, würdig zu erweisen.

Der Reichsjugendführer lenkte dann noch einmal den Blick der Jungen und Mädel, die gestern vor ihrer Aufnahme in die Partei standen, auf den geschichtlichen Weg der nationalsozialistischen Bewegung. Das Beispiel des Führers in seinem langen Kampf für unser Volk und Reich soll immer den Jungen und Mädeln, wenn sie nun Parteigenossen seien, vor Augen stehen. Sie müßten es immer wieder, so betonte der Reichsjugendführer, als das Größte der nationalsozialistischen Revolution empfinden, daß ihr Mittelpunkt und Inhalt die Erziehung des deutschen Menschen sei.

Die Weltanschauung des Führers, erklärte der Reichsjugendführer weiter, habe den Werten des germanischen Charakters zum siegreichen Durchbruch verholfen. Ehre, Freiheit und Tapferkeit seien die starken Grundfesten der großen germanischen und mittelalterlichen Kaiserreiche und wären auch heute die Fundamente unseres Lebens. Das Goethewort „Alles ist wahr, was fruchtbar ist" erweise sich an unserer Weltanschauung, die in ihrer Verwirklichung dem Staate Aufstieg und Segen bringe. An allen Fronten dieses Krieges haben die Nationalsozialisten bewiesen, daß sie aus ihrer Weltanschauung die Kraft gewinnen, für die Freiheit des Reiches zu kämpfen und zu sterben. Die nationalsozialistische Weltanschauung sei der Lebensinhalt der Jugend, die nationalsozialistische Bewegung ihre geistige und seelische Heimat, ein Leben ohne die Bewegung könne sich die Jugend nicht mehr vorstellen.

Indem der Reichsjugendführer die jüngsten Parteigenossen noch einmal auf das große Vorbild der Alten Garde wies, die selbst in härtesten Stunden niemals den Glauben verlor, und den heldenhaften Einsatz unserer Soldaten, gab er ihnen als Richtschnur für ihr kommendes Leben das Wort Friedrichs des Großen: „Helden haben unser Reich geschaffen. Haltet dieses Reich aufrecht, damit der Ruhm eurer Väter nicht eure Schande werde."

Diese Einweisung in die Partei im Beisein der Eltern und nächsten Angehörigen sowie der bisherigen Kameraden aus der Hitler-Jugend und unter Teilnahme weiter Bevölkerungskreise gestaltete sich zu einem nachhaltigen Erlebnis.

Nachdem die jüngsten Parteigenossen gemeinsam das Treuegelöbnis auf den Führer abgelegt hatten, wurden sie von den zuständigen Ortsgruppenleitern einzeln durch Handschlag verpflichtet. Mit der Führerehrung und den Liedern der Nation fand dann die feierliche Uebernahme des Nachwuchses zweier Jahrgänge in die Partei und die Ueberführung in ihre Gliederungen ihren würdigen Abschluß.

## Von ihren Versorgungslinien abgeschnitten

### 7. britisch-indische Division vor ihrer Vernichtung

**Tokio, 28. Februar. Die 7. Division der britisch-indischen Armee, die östlich der Mayu-Hügelkette von den Japanern eingeschlossen ist, steht nach einem Domeibericht vor ihrer völligen Vernichtung. Nahrungsmittel und Munition sind fast erschöpft, Waffen zerstört und die Division ist auf die Hälfte ihrer Stärke reduziert.**

Mehr als 80 v. H. der feindlichen Panzer und Artilleriegeschütze sind durch die wagemutigen Angriffe eines japanischen Freiwilligenverbandes auseinandergerissen und zertrümmert. Die Division wurde in ihrer jetzigen Stellung in die Enge getrieben und von ihren Versorgungslinien abgeschnitten, weshalb ihre Vorräte an Nahrungsmitteln und Munition zu Ende gehen. Besonders seit dem 21. Februar werden die Reihen der britisch-indischen Armee durch die zunehmende Stärke der japanischen Angriffe dezimiert.

Da dem Feinde keine Hoffnung, sich aus der Lage zu ziehen, mehr bleibt, setzt er nun alles ein, um wenigstens die hohen Offiziere und die Verwundeten mit Transportflugzeugen zu retten. Gleichzeitig bemühen sich die eingeschlossenen Streitkräfte, durch Guerillaoperationen den japanischen Druck etwas aufzuheben, doch ohne Wirkung. Es ist daher nur noch eine Frage der Zeit, daß die 7. Division völlig vernichtet wird.

## Englands Kniefall vor Moskau

### Immer tiefer sinkt England durch Kriegsverbrecher Churchill

„News Chronicle" unterstreicht in einem Leitartikel die tiefen Verbeugungen Churchills vor Moskau und die Absage an Polen mit einer Deutlichkeit, die nichts zu wünschen übrigläßt. „Der maßgebende Faktor der britischen auswärtigen Politik gegenüber Europa", so schreibt das Blatt, „müssen unsere Beziehungen mit der Sowjetunion sein. Hier war Churchill eindeutig. Er erklärte, er rechne mit einem weiten Feld freundschaftlicher Zusammenarbeit zwischen Großbritannien und der Sowjetunion. Das ist offen gesprochen. Aus anderen Sätzen in Churchills Rede geht deutlich hervor, daß die britische Politik von Polen die Annahme der Moskauer Forderungen erwartet."

„Gestern", so meint „News Chronicle" weiter, „haben die Engländer wieder einen Jahrestag der Sowjetarmee gefeiert. Mit anderen Worten: sie haben die Tatsache gefeiert, daß eine starke neue Macht in der Welt entstanden ist mit ungeheurer äußerer und innerer Stärke und mit allem, was das für die Weltgeschichte bedeutet. Diese Macht ist in mancher Hinsicht dynamisch und noch ungeschliffen. Sie weicht notwendigerweise von unseren traditionellen Begriffen ab, und wie sie sich nach innen und außen entwickeln wird, kann noch niemand sagen. Aber sie ist stark gerüstet. Wohl oder übel ist die britische Insel ein Bestandteil Europas, und deshalb muß ihre Politik fest auf der freundschaftlichen Zusammenarbeit mit der Sowjetunion beruhen, da die beiden Mächte die stärksten in Europa sind."

**„News Chronicle" und das „starke" England würden ihr helles Wunder erleben über die „freundschaftliche Zusammenarbeit" mit der — wie das Blatt selbst sehr richtig schreibt — „dynamischen und ungeschliffenen" Sowjetunion, die ihre blutbefleckten Hände weit über Polen hinausstreckt. Es gehört schon die ganze Verblendung der heutigen britischen Staatsführung dazu, um zu behaupten, niemand könne sagen, wie sich der Bolschewismus nach innen und außen entwickeln würde. Europa weiß das aus den Beispielen Spanien, Finnland, den baltischen Ländern, Polen, Bessarabien usw. nur allzu gut, und deshalb stemmt es sich mit all seiner Kraft gegen den zersetzenden jüdisch-bolschewistischen Moloch und die britischen Verräter Europas.**

*

Eine am Donnerstag im Oberhaus abgegebene Erklärung Viscount Cranbornes, des Unterstaatssekretärs im Auswärtigen Amt, wird in Londoner diplomatischen Kreisen als eine neue „erstaunliche" öffentliche Demütigung Englands vor Moskau bezeichnet. Cranborne mußte offensichtlich auf Moskauer Verlangen noch einmal vor der ganzen Welt öffentlich wiederholen, daß die britische Regierung in keiner Weise politische Entschlüsse ohne vorherige Absprache mit Moskau faßt. Das Oberhausmitglied Viscount Samuel, ein Jude, hatte eine derartige Loyalitätsversicherung ausdrücklich verlangt.

Er hatte in einer Rede behauptet, die englische Regierung habe seinerzeit im polnischen Konflikt eine Vermittlungsaktion unternommen, ohne vorher mit Moskau Fühlung zu nehmen und sich dort zu erkundigen, ob dem Kreml eine solche Aktion auch genehm sei. Cranborne unterstreicht noch einmal, daß die britische Regierung engste Fühlungnahme mit der Sowjetregierung aufrechterhalte und daß sie niemals zu irgendeiner Zeit eine den Sowjets unwillkommene Maßnahme getroffen habe.

Diese Erklärung mußte abgegeben werden, obwohl Churchill bereits in seiner letzten Unterhausrede der Welt die Kapitulation Englands vor Moskau in allen europäischen Fragen ausdrücklich mitgeteilt hatte. Man muß sehr weit in der britischen Geschichte zurückgehen, um eine ähnliche Abhängigkeit der englischen Außenpolitik von den Wünschen und Befehlen einer ausländischen Regierung anzutreffen.

## Die Judenstadt New-York

Genf, 28. Februar. „New York ist vor fünfzig Jahren noch eine arische Stadt gewesen; heute aber ist es eine jüdische", schreibt die englische Wochenschrift „Weekly Review", in einem Artikel, in dem sie sich mit der jüdischen Frage in den USA befaßt. Um sich davon zu überzeugen, wie stark verjudet das New York von heute sei, brauche man nur einen Blick in das New-Yorker Telephonbuch zu werfen. Die Liste jüdischer Namen, auf die man stoße, würde noch mindestens zweimal so lang sein, stünden die ursprünglichen Namen dahinter. Ein ganzes Armeekorps ließe sich allein aus den Juden zusammenstellen, die den echt schottischen Namen Gordon angenommen hätten. Nur ein verschwindender Bruchteil dieser amerikanischen Gordons seien echte Gordons.

Obgleich die USA-Presse, meint „Weekly Review", angeblich ganz offen über alles berichte, wahre sie „diskretes Schweigen" in zwei Fragen: der Negerfrage und der jüdischen Frage. Daß man aus den amerikanischen Zeitungen so wenig über das Judenproblem erfahre, liege zu einem großen Teil an der „Ueberempfindlichkeit der Zionisten". Dadurch aber, daß keine USA-Zeitungen auch nur die schwächste Kritik an den Juden übe, verbreite sich immer mehr eine scharfe antisemitische Literatur in den USA. „Die schlimmsten antijüdischen Artikel" würden zur Zeit in Form von Broschüren und Flugblättern überall in den Vereinigten Staaten verteilt und verschickt. Das habe solche Ausmaße angenommen, daß Deputationen beim Washingtoner Postminister mit der Forderung vorstellig geworden seien, derartige Postsendungen zu sperren.

## Siege im Luftkrieg

Der Luftkrieg steht zur Zeit im Mittelpunkt des militärischen Geschehens, wie im übrigen auch der politischen Agitation auf der Feindseite. Eine doppelte Tendenz tritt dabei wachsend zu Tage, eine Erweiterung des Streugebietes der Feindangriffe und eine erhebliche Verstärkung der deutschen Abwehr- und Angriffserfolge bei den Flügen gegen London. Heute lassen sich darüber hinaus einige interessante Entwicklungslinien erkennen.

Der Verlauf des Luftkrieges seit dem 24. August 1943, dem Tage, an dem nach monatelanger Pause zum erstenmal mit starken Verbänden die Reichshauptstadt angegriffen wurde, hat jedenfalls eindeutig gezeigt, daß in dieser Zeit die deutsche Jagdabwehr auch bei schlechtem Wetter hervorragende Ergebnisse zu erzielen gelernt hat. Heute bildet das Reichsgebiet einen bis ins letzte durchorganisierten Jagdgroßraum der Luftverteidigung, in dem eine in der Zahl und Qualität der Jagdmaschinen sich ständig steigernde Abwehr zu jeder Stunde einsatzbereit ist und der nächtliche Gegner mit den modernsten Mitteln und Methoden aufgespürt wird. Ohne Zweifel ist ein besonders wichtiger Faktor der deutschen Abwehrkraft auch die hohe Kampfmoral der deutschen Jäger, die von dem Gefühl durchdrungen sind, daß sie für den unmittelbaren Schutz ihrer Heimat kämpfen und deshalb fanatisch alles daran setzen, um die britischen Angriffsflüge für den Feind so kostspielig wie nur irgend möglich zu machen. Dasselbe gilt natürlich auch für die Beziehung der Flak. Wenn jetzt auch London in schnellen aufeinanderfolgenden Schlägen die verheerenden Folgen dieser Form des Luftkrieges zu spüren bekommt, so ist es nur natürlich, wenn man in der deutschen Bevölkerung und insbesondere in den vom Luftkrieg besonders hart betroffenen Gebieten, darüber Genugtuung empfindet. Für die starke Wirkung der deutschen Angriffe auf London gibt es keinen besseren Beweis als die Tatsache, daß man jenseits des Kanals die anfangs geübte bagatellisierende Schweigetaktik aufgegeben hat und nun schwere Schäden und ernste Verluste zugibt. Einen Maßstab für die deutsche Angriffswirkung geben auch gewisse neutrale Presseberichte aus London, die übereinstimmend feststellen, daß es sich keineswegs um Propaganda- und Störangriffe handle, wie das amtliche England die deutschen Angriffe zunächst zu charakterisieren suchte, sondern um konzentrische Großangriffe mit erheblicher Wirkung auf ganze Stadtteile. Zum mindesten gilt das für solche Angriffe, die in der amtlichen deutschen Mitteilung darüber so gekennzeichnet waren. Man hat von angelsächsischer Seite auch immer wieder erklärt, die Schwächung nicht nur der deutschen Luftwaffe selbst, sondern auch der Möglichkeiten, neue Flugzeuge zu produzieren, zeige sich in dem einseitigen Nachdruck, den man deutscherseits seit längerem auf den Bau von Jägern lege. Natürlich ist in den vergangenen anderthalb Jahren insbesondere der Bau gerade dieser Flugzeugart scharf forciert worden, man erlebt ja heute auch, wie gut man daran tat. Andererseits zeigen Häufigkeit, Durchschlagskraft und Umfang guter Angriffe auf London, daß auch für den Bau von schweren Angriffsflugzeugen und Bombern durchaus Material, Zeit und Menschenkraft genügend zur Verfügung standen und weiter stehen werden.

Bezeichnend für das veränderte Bild des Kräfteverhältnisses im Luftkrieg ist es schließlich, daß in einigen englischen Aeußerungen jetzt plötzlich Nachdruck auf die angeblich genaue Auswahl industrieller und allgemein wehrwirtschaftlich wichtiger Ziele bei den englischen Angriffen gelegt und hier ein Gegensatz zu den deutschen Angriffen konstruiert wird. Solche Beschwerden würde man nach der vorangegangenen Fülle brutal offenbar Bekundungen einer reinen Terrorabsicht gewiß nicht vorbringen, wenn man sich nicht durch die Härte der neu erlittenen Schläge dazu veranlaßt sähe. Bei alledem ist festzuhalten, daß in keiner deutschen Meldung und in keinem Kommentar davon die Rede ist, daß jetzt die oft angekündigte Vergeltung begonnen habe. Sie gehört in ein anderes, späteres Kapitel der Geschichte des Luftkrieges.

## Neuer Eichenlaubträger

**Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Ernst-Günther Baade, Kommandeur einer Panzergrenadierdivision, als 402. Soldaten der deutschen Wehrmacht.**

Es ist in hohem Maße ein Verdienst Generalmajor Baades, daß alle Bemühungen des Feindes, in den Besitz des heiß umstrittenen Bergmassivs um Cassino zu gelangen, bisher scheiterten. Um seine Entschlüsse sofort der jeweiligen Lage anpassen zu können, bezog Generalmajor Baade wiederholt nur mit einem Ordonnanzoffizier und einigen Meldern einen vorgeschobenen Gefechtsstand mitten zwischen der Infanterie und den vordersten Batterien. Von hier aus griff er, wo es nottat, persönlich im heftigsten feindlichen Feuer in die Kämpfe ein und stärkte dadurch die Widerstandskraft seiner Soldaten.

# U-Boote versenkten 35 000 BRT

## 106 Anglo-amerikanische Flugzeuge abgeschossen

### 26. Februar 1944

**Aus dem Führerhauptquartier**

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Zwischen Dnjepr und Kriwoj Rog sowie nordöstlich Kirowograd scheiterten zahlreiche von Panzern und Schlachtfliegern unterstützte Angriffe der Sowjets unter hohen feindlichen Verlusten.

Bei Swenigorodka warfen unsere Truppen die Bolschewisten aus stark ausgebauten Stellungen.

Im Gebiet südlich des Prypjet kam es zu erbitterten Angriffs- und Abwehrkämpfen. Dabei wurden von 40 angreifenden feindlichen Panzern 37 abgeschossen. Eigene Kavallerieverbände führten erfolgreiche Unternehmungen tief in das Gebiet der Prypjetsümpfe durch.

Fortgesetzte Angriffe der Sowjets südlich der Beresina wurden zerschlagen. Eine Einbruchsstelle wurde abgeriegelt. Nördlich Rogatschew errangen unsere Truppen gegen den mit überlegenen Kräften angreifenden Feind nach harten Kämpfen einen vollen Abwehrerfolg.

Auch westlich Kritschew, südöstlich Witebsk und im Nordabschnitt der Ostfront scheiterten feindliche Angriffe zum Teil im Gegenangriff.

Im Südabschnitt der Ostfront hat sich die hessische 15. Infanteriedivision unter Führung des Generalmajors Sperl hervorragend bewährt.

Im Landekopf von Nettuno führten eigene Angriffe zu örtlichen Stellungsverbesserungen. Im Verlauf dieser Vorstöße entwickelten sich stellenweise schwere Artilleriekämpfe.

Deutsche Kampffliegerverbände griffen in den Abendstunden des 25. Februars Schiffsansammlungen im Hafen von Anzio an. Drei feindliche Transporter mit 24 000 BRT und ein Zerstörer wurden durch Bombentreffer schwer beschädigt. Mit der Vernichtung eines weiteren Transportschiffes ist zu rechnen.

Nordamerikanische Bomberverbände setzten auch gestern bei Tage ihre Angriffe gegen Orte in Süddeutschland, besonders gegen die Städte Augsburg, Regensburg und Fürth fort.

In der vergangenen Nacht griffen britische Terrorverbände abermals die Stadt Augsburg an. Es entstanden besonders in den Wohnvierteln starke Schäden. Die Bevölkerung hatte Verluste.

Einige feindliche Störflugzeuge warfen Bomben in West- und Norddeutschland.

Unsere Luftverteidigungskräfte vernichteten bei diesen Angriffen 106 britisch-nordamerikanische Flugzeuge, darunter 102 viermotorige Bomber.

Im Kampf gegen den feindlichen Nachschub versenkten Unterseeboote im Atlantik, im Mittelmeer und im Indischen Ozean sieben Schiffe mit 35 185 BRT, elf Frachtensegler sowie zwei Geleitzerstörer. Drei weitere Schiffe wurden torpediert.

# Sowjets in harten Kämpfen abgewiesen

## In vier Wochen bei Nettuno 5721 Gefangene eingebracht

### 27. Februar 1944

**Aus dem Führerhauptquartier**

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Zwischen Dnjpr und Kriwoj Rog, südlich der Beresina, nördlich Rogatschew und südöstlich Witebsk wiesen unsere Truppen Angriffe der Sowjets in zum Teil harten Kämpfen ab. Oertliche Einbrüche wurden bereinigt oder abgeriegelt.

Im rückwärtigen Gebiet des mittleren Frontabschnitts zersprengten Sicherungstruppen zusammen mit der französischen Freiwilligenlegion stärkere bolschewistische Banden, fügten ihnen hohe blutige Verluste zu und brachten umfangreiche Beute ein. 43 Bandenlager mit über 1000 Bunkern und Versorgungseinrichtungen wurden zerstört.

Im Nordabschnitt der Front setzten sich unsere Truppen in einigen Abschnitten weiter planmäßig ab. Heftige feindliche Angriffe östlich des Plesnosees und an der Narwafront scheiterten in erbitterten Kämpfen.

In der vergangenen Nacht griffen sowjetische Terrorflieger erneut die finnische Hauptstadt Helsinki an. Es entstanden Schäden in den Wohngebieten und Verluste unter der Bevölkerung. Finnische Flakartillerie und deutsche Nachtjäger vernichteten 13 feindliche Flugzeuge.

Im Landekopf von Nettuno brachen mehrere feindliche Angriffe in unserem zusammengefaßten Abwehrfeuer zusammen.

Fernkampfartillerie beschoß die Häfen von Anzio und Nettuno sowie weitere feindliche Landeplätze.

In der Zeit vom 24. Januar bis 24. Februar wurden bei den Kämpfen im Landekopf von Nettuno 5721 Gefangene eingebracht, 212 Panzer vernichtet und weitere 21 bewegungsunfähig geschossen. Fünf Panzer wurden erbeutet, über 40 Geschütze vernichtet oder erbeutet.

An der italienischen Südfront verlief der Tag ohne besondere Ereignisse.

Sicherungsfahrzeuge eines deutschen Geleits wehrten in der vergangenen Nacht im Seegebiet von Le Havre wiederholte Angriffe britischer Schnellboote ab und schossen zwei davon in Brand. Eines der Boote wurde in sinkendem Zustand zurückgelassen. Das Geleit erreichte unbeschädigt seinen Bestimmungshafen.

# Artillerie, Grenadiere im Kampf bei Witebsk

## In 12 Tagen 57 Angriffe abgewehrt

Während der zweiten Abwehrschlacht bei Witebsk, die am 19. Februar mit einem neuen eindrucksvollen Erfolg der deutschen Waffen endete, standen Männer aller deutschen Gaue, unter ihnen auch Grenadiere aus Luxemburg, Elsaß-Lothringen, Südsteiermark, Altsdeutsche aus Bessarabien und andere, im Kampf. An dem südöstlichen Brennpunkt war es vor allem das am 18. Februar im Wehrmachtbericht genannte Grenadierregiment 529 einer hessisch-thüringischen Infanteriedivision, das innerhalb von 12 Tagen 57 nahezu pausenlos aufeinanderfolgende Angriffe der Bolschewisten mit Kräften bis zu Divisionsstärke abwehrte, ohne auch nur einen Meter Boden preiszugeben. Der Feind verlor ein Mehrfaches der gesamten eigenen Grabenstärke an Gefallenen. Nach Gefangenenaussagen betrugen die Ausfälle der hier angreifenden vier bolschewistischen Divisionen, von denen zwei in ihrer Masse und zwei weitere mit starken Teilen eingesetzt waren, 60 bis 70 v. H. Die hohen Verluste des Feindes erklären sich in erster Linie aus der Feuerwirkung der von vorgeschobenen Beobachtern und Beobachtungsabteilungen vorbildlich geleiteten schweren Waffen. So konnte eine Beobachtungsabteilung während der zweiten Abwehrschlacht bei Witebsk einige hundert feindliche Batterien ausmachen und ihre 4500. Zielaufklärung seit Beginn des Ostfeldzuges melden. Diese Zahl entspricht rund 10 000 erkannten feindlichen Geschützen. Bei der folgenden Beschießung wurden 1078 Batteriestellungen der Bolschewisten fast stets mit allen Geschützen zum Schweigen gebracht, woran 3000 eigene Geschütze beteiligt waren. An einem der Kampftage z. B. verschoß eine deutsche 28-Zentimeter-Mörserabteilung 330 Granaten mit einem Gesamtgewicht von nahezu 80 Tonnen und erzielte wirksamste Treffer auf sowjetische Artilleriestellungen.

Der Divisionsartillerie und ihren vorgeschobenen Beobachtern fiel dagegen die Aufgabe zu, den Ansturm der bolschewistischen Infanterie in Sperrfeuerzonen und durch Vernichtungsfeuer abzufangen und zu zersprengen. So zerschlug z. B. eine hessisch-saarpfälzische Artillerieabteilung an einem Tage allein vier in starker Uebermacht gegen einen hart umkämpften Brückenkopf vorgetragene Angriffe. Dabei mußte der als vorgeschobener Beobachter angesetzte Unteroffizier das eigene Feuer mehrfach bis auf 20 Meter zu seinem Beobachtungsstand heranziehen, um im toten Winkel vorgedrungene Bolschewisten vernichten zu können. Das Feuer der Divisionsartillerie wurde durch schwere Infanteriewaffen verdichtet. Im Schutze unübersichtlichen Geländes vorgehende sowjetische Schützenrudel gerieten beispielsweise in das Feuer eines Infanteriegeschützes, das auf 30 Meter Entfernung den Angriffskeil dadurch zerschlagen konnte, daß der aus Uffing in Luxemburg stammende Grenadier Geiben trotz schweren feindlichen Artillerie- und Granatwerferfeuers für das von seinem Kameraden bediente Geschütz laufend Munition heranbrachte.

Ebenso wie dieser Grenadier brachten weitere lothringische und luxemburgische Soldaten dem anstürmenden Feind schwere Verluste bei.

Als an einer Stelle ein eigener Gegenangriff ins Stocken zu kommen drohte, setzte der Grenadier Josef Arnold aus Hyingen im Elsaß mit genau gezielten Garben seines Maschinengewehrs ein feindliches Maschinengewehr außer Gefecht und ermöglichte seiner Gruppe dadurch den Einbruch in eine Waldstellung. Hinter seiner Waffe liegend, trug er entscheidend dazu bei, alle späteren Gegenstöße der Bolschewisten, mit denen sie den Wald wieder zurückzugewinnen trachteten, abzuwehren. Bei weiteren Kämpfen in diesem Waldgebiet zwang ein flankierend eingesetztes feindliches Maschinengewehr unsere vorgehenden Kräfte zu Boden. Da arbeitete sich der Grenadier Viktor Hoffmann aus Burgruettigen in Lothringen mit seinen Kameraden unbemerkt an das feindliche Widerstandsnest heran und machte die Bedienung des sowjetischen Maschinengewehrs mit einem Handgranatenwurf unschädlich. In sofortigen Nachstößen setzte er sich dann an die Spitze seiner Gruppe und drang als erster in den feindlichen Graben ein. Bei der Nachbargruppe brachte der 19jährige Grenadier Sura aus Diedenhofen im Elsaß die Entscheidung, daß sich, von der Hüfte aus schießend, mit seinem Maschinengewehr eine Gasse in die feindlichen Stellungen bahnte, während der Grenadier Ketterwald aus Mülhausen im Elsaß durch gutgezieltes Gewehrfeuer die Bedienung eines Granatwerfers vernichtete und dadurch das Aufrollen der feindlichen Stellungen ermöglichte. Gleich vorbildlich wie diese Männer kämpften der Gefreite Karl Holer aus Straßburg im Elsaß, der trotz schwerer Verwundung weiterschoß, der Grenadier Muettmann, der, als Kompaniemelder eingeteilt, mehrere Schwerverwundete, darunter den Kompanieführer, aus dem Feuer holte und sie in Sicherheit brachte, der Gefreite Eschbach, der, obwohl gleichfalls verwundet, als Maschinengewehrschütze vier Angriffe abschlug und auch dann noch auf seinem Posten blieb, als seine gesamte Gruppe durch einen Volltreffer ausgefallen war, der Grenadier Langsen, der aus einer vom Feind überrannten Feuerstellung sein Infanteriegeschütz herausholte, es unverzüglich wieder in Stellung brachte und dadurch das weitere Vordringen der Bolschewisten verhinderte. Das Eiserne Kreuz war für alle diese tapferen Männer der wohlverdiente Lohn.

# Termine und Tatsachen

Man erinnert sich: Nachdem zum ersten Male Roosevelt, Stalin und Churchill in Teheran konferiert hatten, dauerte es Tage, bis ein abgestimmtes, von allen dreien unterzeichnetes Kommuniqué über die Ergebnisse der Oeffentlichkeit bekanntgegeben wurde. Das war erstaunlich, fast sensationell, und ließ mancherlei Schlüsse zu. Die feindliche Propaganda arbeitete daraufhin mit um so größerem Eifer daran, den entstandenen ungünstigen Eindruck zu verwischen. (Heute ist das anders, wie aus der kürzlichen, höchst aufschlußreichen Bemerkung Churchills hervorging, daß, wenn die drei führenden Männer der Alliierten jeden Monat zusammenkommen könnten, es keine Meinungsverschiedenheit geben würde . . .) Damals nach Teheran wurde also beschlossen und bekanntgegeben, man werde gemeinsame Operationen von Süden, Osten und Westen gegen das Reich durchführen. Diese Ankündigung wurde in der ganzen Welt so verstanden, daß der Generalangriff der Alliierten unmittelbar bevorstünde. Das war zweifellos die zutreffende Deutung, zumal maßgebliche Kreise in London und Washington erklärten, daß der englisch-amerikanische Angriff auf Europa mit der sowjetischen Winteroffensive zusammenfallen würde. Diese Winteroffensive begann am 24. Dezember. Seitdem sind also bereits zwei Monate verflossen, ohne daß die angekündigten koordinierten Operationen der englisch-amerikanischen Streitkräfte bisher eingesetzt hätten. Es ist also im Grunde nichts Neues, sondern nur die Wiederholung einer seit zwei Jahren gemachten Ankündigung, wenn Churchill vor einigen Tagen erklärte, daß die größten gemeinsamen Operationen, die bisher in der Geschichte von zwei Alliierten geplant worden seien, bevorstünden und man zu Lande, zur See und von der Luft aus Deutschland im kommenden Frühjahr und Sommer mit allen verfügbaren Kräften angreifen werde. Sicher werden die angelsächsischen Mächte zusammen mit den Sowjets in den kommenden Monaten alle Anstrengungen machen, durch einen Großangriff auf die Bastionen des Reiches dem Krieg eine neue Wendung zu geben.

Aber es bleibt recht aufschlußreich, daß immer wieder Termine genannt und nicht eingehalten werden. Das kann nur mit einer erheblichen Unsicherheit der gegnerischen Führung erklärt werden und mit der Erkenntnis von dem ungeheuren Risiko, das man mit einem solchen Unternehmen eingehen würde. Es ist sicher kein Zufall, wenn von englischer Seite in letzter Zeit immer wieder auf die mit der kommenden Kriegsentwicklung verbundenen schweren Opfer hingewiesen wurde, wenn Churchill in seiner letzten Rede mehrfach die ungebrochene Stärke der deutschen Wehrmacht hervorhob und wenn er weiter die unzerreißbare Einheit von Volk, Wehrmacht und Führung in Deutschland unterstrich. Dazu liegt allerdings aller Grund vor. Um nur die wichtigsten Tatsachen kurz anzusprechen: Im Osten haben die Sowjets zwar in unaufhörlichem Ansturm gegen die deutsche Abwehr größere Raumgewinne erzielen, aber nirgends den Durchbruch und die Aufrollung der deutschen Abwehrfront, das eigentliche strategische Ziel ihrer verlustreichen Anstrengung, erzwingen können. Auch künftig wird man allen weiteren Großangriffen der Sowjets gewachsen sein, wenigstens ist das die feste deutsche Ueberzeugung. Die Lage in Italien spricht für sich. Was schließlich die Invasion betrifft, so kann nur der Ernstfall den Beweis erbringen, ob die in Jahren angehäufte Angriffskraft des Feindes die gleichfalls in jahrelanger Arbeit organisierte deutsche Verteidigungskraft in einer Weise überfreigt, daß ein ins Gewicht fallender Erfolg erzielt werden kann. Darauf allein aber kommt es an, nicht z. B. darauf, wieweit Churchill mit seinem letzten Hinweis, daß eine weiter gesteigerte Luftoffensive in diesem Frühjahr und Sommer vor allem der Vorbereitung der Invasion gelte, ein neuer Versuch der Tarnung eines beschlossenen Termins war oder nicht. Wichtig ist nur die Tatsache, daß die deutsche Abwehr steht, gleichgültig, ob der Angriff früher oder später kommt.

## Schon 12 Jahre Diktator

### Kritik an Roosevelts Herrschaft

„Während Amerikaner verbluten, um dem Ausland die „Freiheit" zu bringen, werden ihre Landsleute zu Hause verknechtet", schreibt die halbamtliche „Manchuria Daily News" in einer Betrachtung der Roosevelt-Diktatur. Schon zwölf Jahre habe Roosevelt den höchsten Posten im Staate inne, und nun strecke er seine Hände auch noch nach der vierten Präsidentschaft aus. Selbst ehemals treue Freunde des Präsidenten machten Roosevelts Spiel nicht mehr länger mit.

## Bandenführer gefaßt

### Ein guter Fang in Mittelserbien

Beim Kampf mit kommunistischen Banden in Mittelserbien nahm eine ³/₄-Polizeikompanie einen berüchtigten Bandenführer und ein Waffenbergungskommando der Bande fest. Die Gefangennahme erfolgte völlig überraschend, als die feindlichen Sicherungen nach einem Nachtmarsch durch das tiefverschneite Gelände in kurzem Kampf überwältigt waren. Hierbei wurden Waffen, umfangreiche Munitionsbestände sowie Handgranaten erbeutet.

## So behandelt England seine Kriegsinvaliden

Allgemeine Unzufriedenheit herrscht unter den als nicht mehr verwendungsfähigen, aus der britischen Wehrmacht ausgeschiedenen Kriegsversehrten über die mangelhaften oder überhaupt nicht vorhandenen Versorgungspläne der Regierung, melden die „Times". Das sei auch auf einer Tagung des britischen Kriegerverbandes, der British Legion, zum Ausdruck gekommen, auf der man vor allem die Pensionen als völlig unzulänglich ablehnte. In einer Entschließung sei von der Regierung eine sofortige Erklärung über die Wiederbeschäftigung demobilisierter Soldaten gefordert worden sowie eine Anpassung der Pensionssätze an die erhöhten Lebenshaltungskosten.

Für eine andere Kategorie im britischen Heer dienender Soldaten setzt sich der „Daily Herald" ein. Es seien die Malayen, von denen viele bei Ausbruch des Krieges mit Japan in die britische Armee eintraten und inzwischen, sofern sie nicht mehr länger tauglich sind, entlassen wurden. Sie lägen arbeitslos auf der Straße, obgleich die meisten von ihnen in England studiert hätten und gebildete Menschen seien. Die englischen Arbeitsämter hätten ihnen günstigenfalls nur den Posten eines Küchengehilfen anzubieten oder, wie es auch oft geschehe, gar keinen.

## Einschneidende Maßnahmen in Japan beschlossen

Neue einschneidende Bestimmungen, welche das Leben jedes einzelnen Japaners tief beeinflussen werden, beschloß das Kabinett am Freitag auf einer Sitzung, die im kaiserlichen Palast stattfand. Auf Grund dieser Bestimmungen werden sämtliche Luxuslokale, Geishahäuser und Vergnügungslokale geschlossen. Eine umfangreiche Erweiterung der Mobilisierung von Studenten und Schülern im Dienste der Rüstung soll durchgeführt werden. Der weibliche Arbeitsdienst wird bedeutend umfassender gestaltet. Reisen sollen beschränkt und neue Maßnahmen zur Verbesserung des Luftschutzes mit äußerster Energie durchgeführt werden. Sämtliche Regierungsbehörden werden eine grundlegende Aenderung des Urlaubs- und Feiertagsprinzips erfahren.

Dieser Beschluß des Kabinetts, der zweifellos auf direkte Initiative des Premierministers zurückzuführen ist, betont in den einleitenden Worten den Ernst der augenblicklichen Lage in unmißverständlichen Worten. Alles, was die Nation besitzt, und die geballte Kraft der Nation müßten für die Niederkämpfung der USA und Englands im Dienste der totalen Kriegsstruktur eingesetzt werden. Die Entschlossenheit und Bereitschaft der Nation müsse jetzt ohne den geringsten Verzug in Taten umgesetzt werden.

## Eingeborene gegen Ausplünderung

Nach einer aus Algier eingetroffenen Meldung ist es in diesen Tagen zu einem blutigen Zwischenfall zwischen Eingeborenen des Atlasgebietes sowie Gaullisten und USA-Beamten gekommen, die Beschlagnahmungen von Vieh und Getreidevorräten vornehmen wollten. Die Eingeborenen setzten sich gegen die Expedition, die sich aus vier Lastwagen und einem von drei nordamerikanischen Offizieren besetzten Kraftwagen zusammensetzte, mit Gewehrschüssen zur Wehr und töteten die Offiziere sowie das sie begleitende Personal. Der Führer des Eingeborenenstammes erklärte, seine Untertanen hätten in Verteidigung gehandelt.

## Deutsche Wehrmacht rettete Italiens Kunstwerke

### Dem Vatikan übergeben

Von zuständiger deutscher Seite wird jetzt ein zusammenfassender Ueberblick über die Sicherungsmaßnahmen gegeben, die von seiten des deutschen Heeres und der Waffen-SS zur Rettung der durch den Krieg bedrohten italienischen Kunstwerke von einzigartiger historischer und kunsthistorischer Bedeutung in den letzten Wochen ergriffen worden sind.

In dem jetzt zerstörten Kloster Monte Cassino befanden sich, wie erst durch Zufall festgestellt wurde, nicht nur die wertvollen Archive und Sammlungen des Klosters, sondern auch ein Teil der einzigartigen Kunstschätze der Neapeler Museen, die berühmten Bronzen aus Pompeji, wertvollste Gemälde, Inkunabeln und Manuskripte. In Lastkraftwagen des Heeres wurde der Abtransport der Kunstschätze des Klosters und des Museums Neapel in den Vatikan durchgeführt. Im Vatikan befinden sich gegenwärtig mehrere tausend Kunstschätze aus den verschiedensten Teilen Italiens, darunter die berühmtesten Gemälde aus den Museen von Rom, Mailand, Venedig, Neapel.

Ferner wurden durch deutsches Eingreifen die vertreut in einzelnen Schlössern und Ortschaften untergebrachten Kunstschätze zunächst nach Rom gebracht. So ergaben die deutschen Ermittlungen, daß in zwei Schlössern bei Urbino in der Nähe von Rimini Gemälde von Tizian, Tintoretto und Raffael sowie der bekannte Goldschatz der San-Marco-Kirche in Venedig, darunter der in der ganzen Welt berühmte goldene Altar, der Pala d'oro, untergebracht waren. Alle diese Kunstschätze wurden in Lastkraftwagen unter größten Mühen auf vereisten Bergstraßen in der Nacht, stets vom Angriff feindlicher Flieger bedroht, zuerst in den Palazzo Venezia gebracht, dort von Sachverständigen geprüft und geschätzt und dann in den Vatikan geschafft.

Parallel mit dieser ersten Aktion wurden Maßnahmen durchgeführt, um die wertvollsten historischen Monumente in den vielen italienischen Städten und Ortschaften zu schützen. So wurden der berühmte Kirchenschatz in Gaeta, wertvollste Kunstgegenstände in Viterbo, Orvieto, Sutri und anderen Ortschaften Latiums sowie aus dem später von englischen Bomben zerstörten berühmten etruskischen Museum in Tarquinia sichergestellt.

## Prof. Dr. Morell erhielt Ritterkreuz zum KVK

### Vorkämpfer der Vitaminforschung

**Der Führer hat dem Arzt und Forscher Dr. Theo Morell, Berlin, das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz verliehen und ihm diese hohe Auszeichnung persönlich überreicht.**

**Professor Dr. Morell, der seit 1936 Leibarzt des Führers ist, hat in jahrzehntelanger Arbeit als Vorkämpfer auf dem Gebiet der Vitamin- und Hormonforschung sich besondere Verdienste erworben.**

# Tagung der Parteiführerschaft

## Dr. Goebbels: Gewappnet für die letzte und entscheidende Phase

**Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet: Aus Anlaß des Parteigründungstages am 24. Februar fand eine Tagung der Reichsleiter, Gauleiter und Verbändeführer der NSDAP statt, die von dem Leiter der Parteikanzlei, Reichsleiter Bormann, geleitet wurde.**

Reichsleiter **Reichsminister Dr. Goebbels** vermittelte eine Gesamtschau des politischen und militärischen Geschehens, das er durch die Feststellung charakterisierte, daß dieser Krieg ein Kampf um unsere nationale Existenz und eine Auseinandersetzung zweier Weltanschauungen sei und deshalb, wie alle Kämpfe weltanschaulicher Art in der Geschichte, mit besonderer Erbitterung und Schärfe ausgefochten wird. In seiner Eigenschaft als Leiter des Interministeriellen Luftkriegsschädenausschusses räumte Dr. Goebbels den Fragen der zivilen Luftverteidigung einen besonderen Platz ein, wobei er betonte, daß die Haltung der Zivilbevölkerung und die Leistung der Partei im Luftkrieg eines der rühmlichsten Kapitel dieses Krieges seien.

**Dr. Goebbels stellte den Luftkrieg in den großen Rahmen des politischen und militärischen Gesamtgeschehens und wies mit überzeugenden Argumenten nach, daß ebenso, wie die immer mehr sich verstärkende deutsche Abwehr und unsere zu immer größerer Wucht sich entwickelnden Luftangriffe gegen England unsere wachsende Kraft bewiesen, auch auf anderen wichtigen Gebieten unserer politischen und militärischen Kriegführung alle Aussichten bestehen, daß wir in absehbarer Zeit das Gesetz des Handelns wieder voll in unsere Hand bekämen.**

Wir ständen nunmehr vor der Aufgabe, so betonte Dr. Goebbels abschließend, uns für die letzte und entscheidende Phase dieses Krieges innerlich zu wappnen und uns materiell, moralisch und seelisch darauf vorzubereiten. „Wir alten Reichsleiter und Gauleiter", so erklärte er, „haben schon so oft große geschichtliche Entwicklungen an der Seite des Führers mitgemacht, daß wir genau wissen, daß nach Krisen immer die erlösende Stunde der gesegneten Gelegenheit kommt. Davon sind wir auch heute alle fest überzeugt."

**Gauleiter Grohé** (Köln-Aachen) referierte über den „Einsatz der Partei im Luftkrieg". Seine Ausführungen vermittelten einen lebendigen Eindruck von dem hervorragenden Geist und der tapferen Haltung, in der in einem seit 1940 vom Luftterror heimgesuchten westdeutschen Gau die Bevölkerung, geführt von der Parteiorganisation, sich bemüht, alle Probleme des Luftkrieges zu bewältigen. Er schilderte, wie auch unter schwierigsten Verhältnissen die Partei neben der praktischen Hilfe für die vom Luftterror betroffene Bevölkerung jederzeit auch ihrer Aufgabe in der Menschenführung und -betreuung nachkam und dadurch wesentlich zur moralischen Festigkeit unseres Volkes beitrug. Aus dem Geist, den die Nationalsozialistische Partei unserem Volke in seiner Gesamtheit einimpfe, und aus ihrer ständigen Aufklärungs- und Erziehungsarbeit — so erklärte Grohé — erwachse jene Haltung, die die Menschen opferfähig mache und die männlichen Initiativen wecke, die allein den feindlichen Luftterror überwinden.

**Oberbefehlsleiter Backe** umriß die Aufgaben und die Entwicklung des Reichsamtes für das Landvolk als des politischen Führungsamtes der Partei für das deutsche Bauerntum. Die politische Führung des deutschen Landvolkes habe es zu einer Kraftentfaltung ohnegleichen, insbesondere im Kriege bei gleichzeitigem starken Entzug der männlichen Arbeitskräfte, gebracht, die die Ernährung des deutschen Volkes gesichert habe. Ohne den deutschen Bauernführer wäre diese Leistung nicht denkbar.

**Oberbefehlsleiter Marrenbach** sprach über die Leistungen der Deutschen Arbeitsfront im Kriege. Er zeigte ein eindrucksvolles Bild der großen Leistungen dieser Organisation, deren Aufgaben im Kriege noch wichtiger geworden seien als im Frieden. Die kriegführende Heimat kenne nur eine Verpflichtung: Waffen, Rüstung, Kriegsproduktion. Für die Heimat werde der Krieg entschieden und gewonnen im Rüstungsbetrieb, durch dessen Abwehrwillen und durch dessen Leistungsbereitschaft. Diese Leistungsbereitschaft aufs Höchste zu steigern, sei die wichtigste Kriegsaufgabe der Deutschen Arbeitsfront.

Im Auftrage des Reichsleiters Dr. Ley und in dessen Eigenschaft als Reichswohnungskommissar wurde ferner der Parteiführerschaft durch den Parteigenossen **Walter** Bericht über die Arbeit auf dem Gebiet des Wohnungsbaues und der Behelfsheimaktion erstattet. Die Behelfsheimaktion, so betonte er, sei eine Waffe in diesem Kriege, um der Wohnraumblockade, die uns die Gegner zugedacht haben, wirksam entgegentreten zu können. Das Ziel müsse sein, so viel Herdstellen, wenn auch in primitiver Form, wieder zu erstellen, wie der Gegner uns Wohnungen zerstöre.

Ueber die militärische Lage sprach der Chef des Wehrmachtführungsstabes **Generaloberst Jodl**. Er gab der versammelten Parteiführerschaft einen umfassenden und klaren Ueberblick über die Kriegslage an allen Fronten.

**Seine Ausführungen, die im einzelnen keineswegs die Schwierigkeiten verkennen ließen, denen die deutsche Kriegführung im vergangenen Jahr gegenüberstand, und die sie allen Plänen und Absichten unserer Gegner zum Trotz gemeistert hat, klangen aus in einem von tiefstem Vertrauen zum deutschen Volk und seinem Führer getragenen Ausblick in die Zukunft.**

**Reichsorganisationsleiter Dr. Ley** beschloß die Reihe der Vorträge mit einem von leidenschaftlicher Anteilnahme erfüllten Hinweis auf den Führer und die Idee als ständige Kraftquelle der Bewegung und damit der ganzen deutschen Nation. Er sprach von der Genialität des Führers, seinem tiefen Wissen, seiner schöpferischen Kraft und seiner Gewissenhaftigkeit in der Arbeit. Er schilderte den Führer in seiner unaufhörlichen täglichen und stündlichen Bereitschaft für seine großen Aufgaben als leuchtendes Vorbild für jeden Nationalsozialisten und jeden Deutschen. Abschließend würdigte Dr. Ley die Kameradschaft und die Gemeinschaft, die das nationalsozialistische Führerkorps in sich verkörpere.

Der Leiter der Parteikanzlei, **Reichsleiter Bormann**, schloß die Tagung mit einem Siegheil auf den Führer.

# Herzensangelegenheit des ganzen Volkes

## Zehn Jahre segensreiches Hilfswerk „Mutter und Kind"

Am 28. Februar 1934 wurde — geboren aus dem Gedanken, daß die Gesunderhaltung der Mütter entscheidend ist für die Gesunderhaltung der deutschen Jugend und des gesamten deutschen Volkes — das Hilfswerk „Mutter und Kind" als ständige Einrichtung der NSV unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels ins Leben gerufen. In den zehn Jahren ihres bisherigen segensreichen Wirkens ist die wahrhaft soziale Einrichtung des Hilfswerks „Mutter und Kind" zum Kernstück der nationalsozialistischen Volkspflege, zu einem gewaltigen Werk des nationalen Tatsozialismus und zu einer Herzenssache des ganzen deutschen Volkes geworden. Inmitten des härtesten Kampfes um die Selbstbehauptung und um die Zukunft des deutschen Volkes und inmitten der blindwütigen Zerstörung friedlicher deutscher Städte und Dörfer und der Vernichtung des Lebens deutscher Frauen und Kinder begeht dieses einzig und allein dem Bestand der Familie und dem Leben der Nation dienende große Hilfswerk den zehnten Jahrestag seines Bestehens. Durch den aller Welt offen sichtbaren Erfolg seines Wirkens zeigt das nationalsozialistische Deutschland auch auf diesem Gebiet des sozialen Lebens entgegen dem Phrasengeklingel und den sozialen Mißständen in den Ländern unserer plutokratischen und bolschewistischen Feinde, was wahrer Tatsozialismus zu leisten vermag.

Zum zehnten Jahrestag der Schaffung des Hilfswerks „Mutter und Kind" nahm Oberbefehlsleiter Erich Hilgenfeldt als Leiter des Hauptamtes für Volkswohlfahrt in der Reichsleitung der NSDAP vor Vertretern der Presse Gelegenheit, die tragenden Gedanken dieses großen sozialen Werkes zu entwickeln und über seinen Aufbau, die Ziele seiner Arbeit und das erste Jahrzehnt seines Wirkens zu berichten. Die Aufgabe war in der alten Form nicht zu lösen, wenn auch manche guten Ansätze vorhanden waren, auf denen aufgebaut werden konnte. Es galt, das Interesse der breitesten Schichten an dieser wichtigen Aufgabe zu wecken und ständig wachzuhalten, die eine Aufgabe des ganzen Volkes ist. Ausgehend von dem Grundgedanken, daß es sich bei dem Hilfswerk „Mutter und Kind" um eine Arbeit handelt, die das Volk für sich selbst leistet, galt es, alle beteiligten Kreise, die weiblichen Organisationen, die staatlichen und sonstigen Gesundheitseinrichtungen, die Laien wie die Fachkräfte des Gesundheitswesens zu einer Gemeinschaftsarbeit unter einheitlicher Steuerung durch die NSV zusammenzufassen. Beherrschender Grundsatz aller Arbeit ist, daß Vorbeugen besser als Heilen und Vorsorge besser als Fürsorge ist. Förderung der Gesundheit von Mutter und Kleinkind, Gesunderhaltung der Jugend waren die bestimmenden Ausgangspunkte der Arbeit, die durch eine Fülle von über das ganze Land verstreuten Beratungs- und Hilfsstellen, in vielen tausend Kindertagesstätten, in einem umfassenden Mütter- und Jugenderholungswerk und durch zahllose andere Einrichtungen und Maßnahmen einer planmäßigen Volkspflege geleistet wird und die auch gerade im Kriege ihre verstärkte Fortsetzung erfährt. Nur ein Volk, dem gesunde Mütter gesunde Kinder schenken, kann seine geschichtliche Aufgabe erfüllen. Neben dem Soldatentum steht die Mutterschaft, sie beide sind die höchsten Formen des Einsatzes für Volk und Vaterland, und mit besonderer Genugtuung kann festgestellt werden, daß in Deutschland auch, und gerade im Kriege, der Wille zum Kind keine Einbuße erfahren hat. Mit Ehrfurcht erfüllt uns dieses Bekenntnis zum Leben, das zugleich Glaube an den Sieg ist. Tragender Gedanke des Hilfswerks „Mutter und Kind" ist die nationalsozialistische Auffassung, daß die Familie die Keimzelle der Nation ist.

So ist es kein Wunder, daß das Hilfswerk „Mutter und Kind", das in seiner Zielsetzung in ganz besonderer Weise das deutsche Gemüt anspricht, längst eine Herzensangelegenheit des ganzen Volkes geworden ist. Ohne Ansehen der Person und des Standes dient der nationale Sozialismus der körperlichen und seelischen Gesunderhaltung der Mütter und Kinder und damit der Erhaltung der gesunden Kraft des Volkes. Aus dem nationalsozialistischen Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" ist im Hilfswerk „Mutter und Kind" eine der größten sozialen Taten des Nationalsozialismus erwachsen; ihr gehört die Zukunft, und alle Herzen sind ihr geöffnet.

## Umschulung Kriegsversehrter

### Leitende Posten in Handwerk und Handel

Bei Umschulung von Schwerkriegsversehrten, die nicht mehr ihren früheren Beruf ausüben können, hat sich eine besondere Verbindung zwischen dem Handwerk und dem Handel ergeben. Schwerverwundete Tischler, Polsterer, Dekorateure, Fleischer, Bäcker, Schmiede, Schlosser usw., die nicht mehr ihr Handwerk unmittelbar versehen können, können sich in den Fachschulen der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel auf die verwandten Handelsbranchen umschulen lassen. Mit den Fachschulen sind Heime für Unterbringung und Verpflegung verbunden. Die Kriegsversehrten werden auch befähigt, in den Werkstattbetrieben leitende Arbeiten zu übernehmen. Die Fachschulen leisten damit angesichts des Mangels an betrieblichen Unterführern und leitenden Angestellten einen wesentlichen Beitrag für den Kriegsarbeitseinsatz und helfen mit zur Ausbildung des Nachwuchses für Betriebsführer.

## Auch Senat gegen Roosevelt

Auch der Senat überstimmte am Freitag — wie Reuter aus Washington meldet — Roosevelts Veto gegen das Steuergesetz. Damit ist der Senat dem Repräsentantenhaus gefolgt, das bereits am Donnerstag das Veto überstimmte.

## Banden-Kampf-Abzeichen

SS-Pk-Aufn. Scherl-Bilderdienst

**Der Führer stiftete durch Befehl vom 30. Januar 1944 das Bandenkampfabzeichen, das als Tapferkeits- und Leistungsabzeichen für die im Kampf gegen die von Moskau organisierten Banden im Sumpf und Wald hinter der Ostfront sowie in den Schluchten und auf den Höhen der Gebirge des Südostens stehenden deutschen Soldaten, oder die an ihrer Seite kämpfenden Waffengefährten der verbündeten europäischen Staaten zur Verleihung kommt. — Die vom Reichsführer SS erlassenen Durchführungsbestimmungen sehen die Verleihung des Bandenkampfabzeichens in drei Stufen — Bronze, Silber und Gold — für jeweils 20, 50 und 100 Kampftage vor.**

# Zwischenlandung in TANGER

**Roman von Hans Possendorf**

Copr. Knorr & Hirth, Kommanditgesellsch., München
Nachdruck verboten

9. Fortsetzung

„O Gott!" Monsieur Gasy scheint ehrlich erschüttert. „Und . . . haben Sie den Täter schon entdeckt?"

„Nein, noch nicht. Aber vielleicht können uns Ihre Aussagen dabei behilflich sein. Wir vermuten einen Racheakt, wie er unter Berbern ja nicht ganz selten ist."

„Das heißt also, daß er nicht beraubt worden ist? — Daß man sein Geld . . .?"

„Seine Geldbörse mit etwas über zweihundert Francs liegt auf dem Nachttisch."

„Das ist alles?"

„Ja."

„Nun, meine Herren, dann kann ich Sie dahin aufklären, daß hier ein Raubmord vorliegt. Mohen ben Allal hatte fünfzigtausend Francs in marokkanischen Banknoten bei sich, die er gestern von Sidi Blel einkassiert hat."

Legrand stößt einen leisen Pfiff aus, und Señor Sanchez wimmert vor sich hin.

Jean Gasy fährt fort: „Falls er das Geld also nicht etwa dem Wirt zur Aufbewahrung gegeben . . ."

„Mir?" schreit Sanchez auf. „Sind Sie wahnsinnig, so etwas zu behaupten?"

„Ich habe gar nichts behauptet, Señor", sagt Gasy kühl. „Bitte unterbrechen Sie doch meine Aussage nicht." Er wendet sich wieder dem Polizeidirektor zu: „. . . dann sind sie ihm eben geraubt worden."

„Vielleicht hat er auch das Geld auf die Bank getragen", wirft Hernandez ein.

Gasy schüttelt den Kopf. „Nein, denn es war gegen Abend, als Mohen ben Allal das Geld von Sidi Blel empfing. Die Banken waren also längst geschlossen. Zwar könnte er das Geld zu einem Freund gebracht haben . . . Hat sich denn das bunte Ledertäschchen bei ihm gefunden — mit seinem Paß und mit dem Vertrag?"

„Nichts dergleichen", erklärt Bonnet.

„Dann ist kein Zweifel mehr, daß man ihn beraubt hat. Denn aus welchem Grunde sollte Mohen ben Allal auch seinen Paß und den Vertrag, den er mit Sidi Blel geschlossen hat, jemand zur Aufbewahrung geben?"

Der Mann weiß verdächtig viel! denkt Monsieur Legrand bei sich und bewaffnet sich wieder mit seinem Polizeiblick. Er sieht Gasy durchbohrend an und sagt: „Möchten Sie mir gefälligst erklären: Woher wissen Sie eigentlich, daß Mohen sein Geld, seinen Paß und den Vertrag in einem bunten Ledertäschchen hatte?"

Gasys Gesicht nimmt einen erstaunt-beleidigten Ausdruck an: „Herr Direktor, ich bin — verzeihen Sie — ein wenig verwundert über Ihren eigentümlichen Ton. Ich habe bisher bereitwilligst Auskunft gegeben, und wir, mein Chef und ich, haben mindestens soviel Interesse an der Aufklärung des Falles wie die Polizei. — Ich beantworte also Ihre Frage: Bei Abschluß des Vertrages zwischen Sidi Blel und Mohen ben Allal, der gestern nachmittag stattfand, war ich nicht nur zugegen, sondern ich selbst habe den Vertragstext niedergeschrieben. Dem Notar, der später kam, zeigte Mohen seinen Paß; er nahm den Paß aus einem bunten Ledertäschchen und steckte ihn auch später wieder da hinein. Als ihm Sidi Blel nach Vollzug der Unterschriften die fünfzigtausend Francs auszahlte, steckte er auch die Banknoten in dieses Täschchen. Und als ich Mohen später sein beglaubigtes Vertragsexemplar im Auftrag von Sidi Blel ins Hotel brachte, da faltete es der Berber, nach Prüfung der Beglaubigung, zusammen und steckte es ebenfalls in das Ledertäschchen. Was ich Ihnen hier sage, stimmt aufs Wort. Jeder Irrtum meinerseits ist ausgeschlossen."

Jean Gasys Aussage hat einen so guten Eindruck auf den Polizeidirektor gemacht, daß er jetzt einen fast freundschaftlichen Ton anschlägt und es auch ruhig hinnimmt, als Gasy, über das Geschäft zwischen Blel und Mohen befragt, die Auskunft verweigert:

„Als Privatsekretär von Sidi Blel bin ich verpflichtet, über seine Geschäfte Stillschweigen zu bewahren", erklärt er. „Ich wäre Ihnen, Herr Direktor, also dankbar, wenn Sie mich nicht in Gewissenskonflikte bringen, sondern Sidi Blel selbst darüber verhören wollten."

7

Während dies alles geschehen ist, hat Martin noch immer den Schlaf des Gerechten — oder vielmehr: den Schlaf des Kifrauchers geschlafen. Erst nach halb elf erwacht er allmählich. Er kann sich nicht sofort entschließen, die schweren Lider ganz zu öffnen, sondern blinzelt nur ein wenig. Dabei bemerkt er, daß das elektrische Licht brennt und daß er nicht in seiner Kabine auf dem Schiff ist. Aber wo, zum Donnerwetter, befindet er sich denn eigentlich? Ach ja, in Tanger! Das war also kein Traum — nur das andere tolle Zeug, das ihm der Kifrausch vorgegaukelt hat: daß er in einem fremden Zimmer einen fremden Menschen niedergeschlagen hätte und . . .

Plötzlich merkt Martin, daß er noch völlig angekleidet ist, und diese Tatsache bringt ihm mit einem Schlag die Wirklichkeit zum Bewußtsein. Die Ereignisse des Abends und der Nacht stehen wieder klar vor seinen Augen — bis zu dem Augenblick, als er sein eigenes Zimmer betrat und nach dem Kellner klingeln wollte. Nur begreift er nicht, wie er unter solchen Umständen sich auf sein Bett hat legen und einschlafen können. Seine ohnehin üble Lage hat sich nun noch verschlimmert. Wer soll ihm jetzt, nachdem er sich um den zu Boden Geschlagenen gar nicht mehr gekümmert und keine Hilfe geholt hat, noch glauben, daß er keine böse Absicht hegte?

Doch an den Tatsachen ist nun nichts mehr zu ändern, und er muß die Folgen seiner Handlung tragen! Vor allem muß er feststellen, ob der Mann ernstlich verletzt ist, und in diesem Falle für sachgemäße Pflege des Kranken sorgen. Und dann wird er sich sofort der Polizei zum Verhör stellen.

Martin springt vom Bett auf und bringt in fliegender Eile seinen äußeren Menschen in Ordnung. Nun will er seinen Hut vom Haken an der Tür nehmen, doch der hängt nicht dort. Er blickt sich suchend im Zimmer um, doch nirgends ist der Hut zu sehen — und der Mantel auch nicht.

Martin überlegt, wo er die Sachen gelassen hat. In derselben Sekunde, in der es ihm blitzartig klar wird, klopft jemand an seine Tür. Er öffnet ohne Zögern und sieht sich einem fremden Herrn gegenüber.

„Verzeihen Sie, ich möchte Sie einen Augenblick sprechen", sagt der Herr mit einer leichten Verbeugung. „Hernandez — Polizeikommissar — hier ist meine Legitimation."

Jetzt gibt es für Martin keinen Zweifel mehr über die Zusammenhänge: er erinnert sich nun genau, daß er beim Betreten des fremden Zimmers seinen Mantel auf dem Arm trug und daß er ihn zur Seite warf — vermeintlich aufs Bett —, als er das Fenster schließen wollte. Den Hut hatte er zwar aufbehalten; aber der ist ihm wahrscheinlich bei dem Angriff durch den Fremden vom Kopf gefallen. Beide Gegenstände sind also in dem fremden Zimmer zurückgeblieben und dort gefunden worden; der Wirt hat sie bereits als ihm, Martin, gehörend erkannt; und nun kommt die Polizei, um ihn zu verhaften! Warum, zum Teufel, ist er nicht fünf Minuten früher aufgewacht? Dann wäre er dieser peinlichen Lage durch seine Selbstanzeige noch zuvorgekommen!

Während ihm das durch den Kopf gegangen ist, hat er ganz mechanisch zu dem Beamten gesagt: „Bitte, treten Sie ein!" Und während Hernandez der Aufforderung folgt, fährt Martin fort: „Ihr Besuch gerade in diesem Moment ist für mich keine angenehme Ueberraschung. Ich wollte mich nämlich soeben . . ."

Die Worte „freiwillig der Polizei stellen", die Martin schon auf den Lippen hat, kann er nicht mehr aussprechen, denn der Kommissar, in der Meinung, den Fremden in irgendwelchem harmlosen Vorhaben zu stören, unterbricht in höflichem Tone:

„Ich werde Ihre Zeit nur wenige Minuten in Anspruch nehmen. Wenn Sie mir einige Fragen beantworten wollten. Haben Sie vielleicht einen Ausweis bei sich?"

Martin zieht seinen Paß aus der Tasche und hält ihn wortlos hin. Der freundliche Ton des Beamten überrascht, ja, verwirrt ihn.

„Ach, Sie sind Deutscher!" sagt Hernandez mit offenbarem Wohlwollen, während er den Paß flüchtig überprüft. „Wohl als Tourist auf der Durchreise?"

„Ja, ich bin Passagier des holländischen Schiffes, das seit gestern nachmittag im Hafen liegt."

„Wie sind Sie denn darauf verfallen, in diesem Gasthof zu übernachten?"

Martin deutet auf einen Stuhl: „Bitte, nehmen Sie Platz! — Am besten werde ich Ihnen die ganze Sache von Anfang an erzählen: Ich wollte also die zwei Nächte zur Abwechslung an Land schlafen, und da mir die Araberstadt interessanter erschien als das europäische Viertel . . ."

Wieder mißversteht der ahnungslose Kommissar. Er glaubt, Martin wolle die nur so hingeworfene Frage, wie er auf dieses Hotel verfallen sei, mit deutscher Gründlichkeit beantworten; und das interessiert Hernandez jetzt ganz und gar nicht. „Schön, schön, Herr Siäber", unterbricht er Martin wieder. „Ich verstehe vollkommen, aber ich . . . ich bin etwas eilig und möchte deshalb schnell auf den Zweck meines Besuches kommen. Da Sie Tanger ja bereits morgen wieder verlassen werden, will ich ganz offen zu Ihnen sprechen. Nur muß ich Sie bitten, nichts von der Sache in der Stadt zu erzählen. Es handelt sich um folgendes: In einem Zimmer im dritten Stockwerk dieses Hotels — einem Zimmer, das fast über dem Ihrigen liegt, hat man in der vergangenen Nacht einen Mann, einen Marokkaner, erschlagen und . . ."

Fortsetzung folgt

## Hinter jedem Gespräch ...?

Das Gespräch, die Unterhaltung mit unseren Mitmenschen ist ein unersetzliches Gut. Wer schwer arbeiten muß und zu kämpfen hat, wer, wie Millionen von Menschen, seine ganze Kraft für den totalen Krieg einsetzt, verspürt das Bedürfnis, auch einmal seine Zunge im Gespräch zu lösen. Man kann Sorge und Fluch nicht zwischen trockenen Lippen zerdrücken. Auch der Soldat verschmäht das Gespräch nicht, auch er redet sich einmal von der Leber herunter, was er auf dem Herzen hat. Aber es vergißt dabei niemals die Nähe des Feindes. Der Frontsoldat weiß, daß hinter jedem Gespräch die Notwendigkeit des Schweigens kategorisch steht. Und das muß uns auch in der Heimat in Fleisch und Blut übergehen, denn jeder Arbeitsplatz ist heute eine militärische Stellung. Diese Stellungen aber, die unbedingt zu halten sind, lassen sich schwerer tarnen und sind leichter einzusehen als die Gräben im Osten oder die Bunker und Feldflughäfen in Westfrankreich. Wenn man bedenkt, daß die deutsche Heimat mit Millionen von ausländischen Arbeitskräften durchsetzt ist, so verlangt allein schon diese Tatsache doppelte Abwehrkraft und erhöhte Wachsamkeit. Wir brauchen alle heute eine zerstreuende Unterhaltung und das Gespräch von Mensch zu Mensch. Aber überlegen wir uns genau, was wir sagen, achten wir auf die uns oft nur als „Kleinigkeiten" dünkenden Worte, die so gern von den lauschenden und lauernden stillen Feindbeobachtern aufgefangen werden. Der Feind hört überall mit! Hinter jedem Gespräch lauert der Schattenmann mit dem gelben Fragezeichen auf dem Rücken. Darum verspüre auch du hinter jedem Gespräch die unbedingte Notwendigkeit des Schweigens!

## Aus dem Kreise Teltow

### Stahnsdorf

Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Reinert fand am 23. d. M. eine Sitzung der Schulbeiräte statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Bürgermeister Reinert bekannt, daß der Schulbeirat — Lehrer Otto Kaiser — von hier am 5. November v. J. auf dem Felde der Ehre gefallen sei. Zu Ehren des Gefallenen erhoben sich die Anwesenden, und der Bürgermeister sprach ehrende Gedenkworte. Dann erfolgte die feierliche Einführung der neu berufenen Schulbeiräte, Lehrer Arno Paulenz und Bauingenieur Werner Pietsch von hier, in ihr Ehrenamt und Vereidigung. Zur Beratung lag der Entwurf des zweiten Nachtragshaushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1943 und der Schulhaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1944 vor. Nach eingehender Erläuterung der beiden Pläne in den Einnahmen und Ausgaben durch den Vorsitzenden wurden gegen die Gestaltung dieser Pläne Einwendungen nicht erhoben, so daß die Vorlage bei der Aufsichtsbehörde zwecks Genehmigung erfolgen kann. Die Schulbeiräte nahmen alsdann Kenntnis von der Mitteilung des hiesigen Gemeindekirchenrats betreffend die Pensionierung des Ortspfarrers Koller. Zum Schluß der Sitzung erstattete Rektor Warlich einen ausführlichen Bericht über das gesamte Schulwesen an unserer Gemeindeschule in Verbindung mit der Kinderlandverschickung.

*

In der letzten Gemeinderatssitzung am 24. d. M. lag der 2. Nachtragshaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1943 und der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1944 zur Beratung vor. Bürgermeister Reinert erläuterte sehr eingehend die Vorlage und gab hierbei einen Ueberblick über die gesamte Finanzwirtschaft der Gemeinde im laufenden sowie ihre voraussichtliche Entwicklung im kommenden Rechnungsjahre. Die Finanzwirtschaft hat sich im Rechnungsjahr 1943 im wesentlichen den Haushaltsätzen entsprechend entwickelt.

Die Steuereinnahmen waren bedeutend höher als im Vorjahr. Auch der Steuerrückstand und Schuldenlast haben sich im laufenden Rechnungsjahre erheblich vermindert. Der 2. Nachtragshaushaltsplan — Ordentlicher Nachtragshaushaltsplan — für 1943 schließt in den Einnahmen und Ausgaben mit 564 200 RM — bisher 492 600 RM. Die Steuersätze bleiben im laufenden Rechnungsjahr 1943 unverändert. Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1944 — Ordentlicher Haushaltsplan — schließt in den Einnahmen und Ausgaben mit 553 000 RM ab und bleibt damit hinter dem Haushaltsendbetrag 1943 = 564 200 RM um 11 200 RM zurück. Die Steuersätze bleiben auch im Rechnungsjahr 1944 unverändert. Der Hebesatz beträgt bei der Grundsteuer für land- und forstwirtschaftliche Betriebe 90 v. H., für alle anderen Grundstücke 110 v. H., bei der Gewerbesteuer — nach Kapital und Ertrag — 170 v. H. Darlehen zur Bestreitung besonderer Ausgaben sowie Inanspruchnahme von Kassenkrediten nicht vorgesehen. Gegen die Gestaltung der beiden Haushaltspläne wurden von den Gemeinderäten Einwendungen nicht erhoben.

### Zossen

**Wieder ein Todesopfer durch Leichtsinn!** Immer wieder werden Eltern und Kinder in den Tageszeitungen gewarnt, Eisflächen zu betreten, bevor die Polizeibehörde dieselben zum Betreten freigibt. So forderte am 24. d. M. der Leichtsinn wieder ein junges Menschenleben. Der 12jährige Werner Dreher von der Zementfabrik 18 wollte auf dem „Stich" der Zementfabrik schlittschuhlaufen. Die Eisdecke war aber noch zu dünn, und als der Junge das Eis betrat, brach er ein. Der Junge kam gleich unter die Eisdecke und ertrank. Die herbeigerufene Mutter des Jungen wollte ihren Sohn retten, brach ebenfalls ein, konnte aber noch lebend gerettet werden. Die herbeigerufene Feuerwehr barg nach vieler Mühe die Leiche des Jungen. Dieser Fall zeigt, daß die Eltern immer wieder auf ihre Kinder warnend einwirken müssen, keine Eisflächen zu betreten, bevor eine Freigabe durch die Behörde erfolgt ist.

**Berechtigte Klage!** Obwohl von Polizei und Behörden immer wieder darauf hingewiesen wird, aufgefundene Blindgänger nicht zu berühren, sondern sofort von der Auffindung solcher Blindgänger den nächsten Polizei- oder Gendarmerieposten Nachricht zu geben, wird doch leichtsinnigerweise gegen solche Warnungen sehr oft verstoßen. Durch den Chefarzt des Kreiskrankenhauses Zossen, Direktor Dr. Neumann, erfahren wir, daß ein nicht geringer Prozentsatz Verletzter im Krankenhause aufgenommen wurde, der seine Verletzungen nur dem Leichtsinn verdankt. Abgesehen davon, daß die leichtsinnigen Volksgenossen vielfach Gliedmaßen einbüßen oder andere Verkrüppelungen davontragen, wird dem Arzt und dem Krankenhauspersonal eine unnütze Belastung aufgebürdet, die Verletzten werden dem Arbeitsmarkt, wo doch jetzt jede Kraft benötigt wird, entzogen. Durch die zuständigen Behörden ist Vorsorge getroffen, daß, wenn solche Blindgänger gefunden und gemeldet werden, dieselben durch geschulte Kräfte unschädlich gemacht werden, um jeglichen Schaden zu verhüten. Also Volksgenossen nochmals, beachtet die Anordnungen über Auffindung von Blindgängern und meldet solche Funde unverzüglich den Polizeibehörden; dadurch leistet ihr dem Vaterlande mehr, als wenn ihr durch Leichtsinn oder falsche Bravour euer Leben und Gesundheit aufs Spiel setzt.

## Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

**Oberstleutnant Günther Ramser,** Kommandeur eines Grenadierregiments;

**Hauptmann Friedrich Iffermann,** Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment;

**Hauptmann Helmuth Maher,** Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment;

**Hauptmann Georg Kinder,** Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment;

**Hauptmann Fritz Backhauß,** Bataillonskommandeur in einem Gebirgsjägerregiment;

**Hauptmann Friedrich Wilhelm Wiede,** Batteriechef in einem Artillerieregiment;

**Hauptmann d. R. Dr. Albert Bausch,** Kommandeur einer Sturmgeschützbrigade;

**Oberleutnant d. R. Hermann Neuerburg,** Führer eines Füsilierbataillons;

**Leutnant Willy Zeller,** Kompanieführer in einem Grenadierregiment;

**Leutnant d. R. Ernst Schnabl,** Kompanieführer in einem Jägerregiment;

**Leutnant Karl Horn,** Kompanieführer in einem Grenadierregiment;

**Stabsfeldwebel Benno Reuter,** Kompanieführer in einem Jägerregiment;

**Oberfeldwebel Otto Gesse,** stellvertretender Kompanieführer in einem Grenadierregiment;

**Oberfeldwebel Willi Tanneberger,** Kompanietruppführer in einem Grenadierregiment.

**Gefreiten Karl-Heinz Drees,** Richtschütze in einem Grenadierregiment.

**Oberjäger Otto Heubuch,** Geschützführer in einem Gebirgsjägerregiment.

Der Führer hat außerdem an folgende Angehörige der ᛋᛋ-Panzerdivision „Leibstandarte ᛋᛋ Adolf Hitler" das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen:

**ᛋᛋ-Hauptsturmführer Heinrich Heimann,** Kommandeur einer ᛋᛋ-Sturmgeschützabteilung,

**ᛋᛋ-Hauptsturmführer Heinrich Kling,** Kompaniechef in einem ᛋᛋ-Panzerregiment,

**ᛋᛋ-Obersturmführer Fritz Henke,** Zugführer in einer ᛋᛋ-Sturmgeschützabteilung.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

**Oberleutnant Willi Viertel,** Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader. Der tapfere Offizier ist an der Ostfront gefallen.

**Leutnant Reinhard Schoisleitner,** Staffelführer in einem Kampfgeschwader.

**Oberfeldwebel Josten,** Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

## Kurz gefaßt, aber wichtig

**Riga.** Der Hauptschriftleiter der bekannten lettischen Zeitung „Talavietis" sprach über den Rundfunk zur Lage. Er sagte u. a.: „Wenn das lettische Volk heute zu den Waffen greift, dann kämpft es um eine hellere Zukunft. Das Leben der neuen Zeit wird von anderen Ideen erfüllt sein und andere Wertmaßstäbe besitzen."

**Minsk.** Die Protestkundgebungen der Bevölkerung gegen die sowjetische Machtgier ziehen breite Kreise des weißruthenischen Volkes in ihren Bann. In den Gebieten Wileyka und Slugk fanden große Kundgebungen statt, auf denen die Bevölkerung Resolutionen gegen den bolschewistischen Herrschaftsanspruch faßte.

**Stockholm.** Unter der zweizeiligen Ueberschrift „Giftdrama im Hauptquartier Titos" bringt „Ifstondbladet" eine Meldung, der zufolge der „Vizepräsident" der Banden, Mosha Pijada, in Jajza vergiftet wurde. Er sei, wie aus Agram berichtet wird, an den Folgen der Vergiftung gestorben.

**Bangkok.** Die Bestellung des Australiers Casey in Bengalen wird, nach einer Meldung aus Neu Delhi, in ganz Indien als eine Herausforderung von seiten Churchills und Amerys empfunden, weil Australien sich bisher geweigert hat, den Indern gleiche bürgerliche Rechte in Australien zuzubilligen.

**Madrid.** EFE-Meldungen aus Montevideo zufolge haben die Arbeiterfyndikate von Paraguay den Generalstreik erklärt. In Asuncion ruhe der gesamte Verkehr, während Militärstreifen in den Straßen patrouillieren.

**Tokio.** Im Tagesbericht über die Nordburmafront gibt, einer Eschungkingmeldung zufolge, der Vertreter der „Chicago News" zu, daß die in Nordburma stationierten chinesischen Truppen in den letzten Wochen starke Verluste erlitten. Der Korrespondent berichtet weiter, daß die chinesischen Truppen in der vordersten Frontlinie eingesetzt seien, und fügt zynisch hinzu, daß die Amerikaner anerkennen, daß die chinesischen Truppen in Nordburma die „schwierigste" Arbeit des Krieges leisten, nämlich „kämpfen und sterben".

**Bangkok.** „Es gibt keine freie Presse in Indien. Sie ist ein gefesselter Körper", sagte der Bürgermeister von Bombay, als ihn eine Presseabordnung zur Wiederwahl beglückwünschte. Der Vertreter der Presse Bombays erwiderte zustimmend auf diese Feststellung.

**Kopenhagen.** Zwischen Dänemark und Frankreich ist eine Verlängerung des Warenaustauschabkommens vom 28. 6. 1943 vereinbart worden.

**Sofia.** Im Rilakloster wurde vom Metropoliten von Sofia ein Trauergottesdienst für den verstorbenen König Boris III., seit dessen Tode heute sechs Monate verflossen sind, abgehalten. Es waren die Königinwitwe und Mitglieder der königlichen Familie anwesend.

**Stockholm.** Reuter zufolge stellte Roosevelt fest, daß die amerikanischen Streikkräfte etwa 200 000 Mann zu wenig haben. Er wies die Landwirtschafts- und Industriebetriebe dringend an, jüngere wehrfähige Männer für den Militärdienst freizugeben.

**Genf.** Im alliierten Lager dürfe man nicht die Bedeutung der Ereignisse im Osten übertreiben, heißt es in einem Sonderbericht der „Daily Mail". Es müßten einige Tatsachen klargestellt werden, vor allem die, daß die deutschen Bewegungen geordnet und mit militärischem Geschick vollzogen worden seien. Es liege kein Beweis dafür vor, daß etwa die deutschen Armeen im Osten zusammengebrochen seien oder vor einem Zusammenbruch stünden.

## Lebensmittel verschoben

Für das in den besetzten süditalienischen Gebieten herrschende Chaos ist, wie Stefani meldet, kennzeichnend ein auch von englischer Seite gemeldeter Vorfall:

In der Stadt Tarent kam es kürzlich zu schweren Tumultszenen. Eine große Menschenmenge hatte sich vor dem Gebäude des von den anglo-amerikanischen Behörden eingesetzten Präfekten versammelt und protestierte lärmend gegen das Verhalten des Präfekten, den die Menge für das fortgesetzte Steigen der Preise verantwortlich macht. Bei den schweren Tumultszenen, die sich dabei abspielten, ertönten Schmährufe auf den Präfekten. Die Masse erhob gegen ihn den Vorwurf, gegen betrügerische Beamte nicht vorgegangen zu sein, bei denen eine große Menge von Lebensmitteln in geheimen Lagern festgestellt worden war.

*

**Drei 50 000er.** Am gestrigen 17. Ziehungstag der 5. Klasse der 10. Deutschen Reichslotterie fielen drei Gewinne von je 50 000 RM auf das Los Nr. 26 389.

## Rundfunk-Programm

Dienstag, 29. Februar

Reichsprogramm: 8.00—8.15 Zum Hören und Behalten: „Die Vielgestaltigkeit des Lebens", eine biologische Betrachtung. 12.05—12.45 Bericht aus Lage. 14.15—15.00 Allerlei von 2—3. 15.00—16.00 Bunter Melodienstrauß, dargeboten von Unterhaltungskapellen und Instrumentalsolisten. 16.00—17.00 Lieder und Orchestermusik von Jos. Marx, Wollmann, Reger, Kurt Striegler u. a. 17.15 bis 18.30 Musikalische Kurzweil am Nachmittag. 18.30 bis 19.00 Zeitspiegel. 19.00—19.15 Wir raten mit Musik. 19.15—19.30 Frontberichte. 20.15—21.00 Abendkonzert des großen Hamburger Rundfunkorchesters unter Leitung von Albert Bittner: Concerto grosso D-dur von Händel, G-dur-Sinfonie Nr. 13 von Haydn. 21.00—22.00 Beschwingte Opern- und Konzertmusik. Deutschlandsender: 17.15—18.30 Sinfonische Musik von Haydn, d'Albert und Richard Strauß. 20.15—22.00 „Wiener Blut", Operette von Johann Strauß in der Bearbeitung der Wiener Staatsoper, musikalische Leitung Anton Paulik.

**Wann wird verdunkelt?**
**Beginn Montag 18.35 Uhr**
**Ende Dienstag, 6.19 Uhr**

Schriftleitung: Max Augustin. Verleger: Max Augustin. Anzeigenleitung: Walter Sefchow (z. Z. Wehrmacht), i. V. Max Augustin. Druck August Scherl Nachf., sämtlich in Berlin. Zur Zeit ist Preisliste 21 gültig

**Scharfschießen auf dem Versuchsplatz Kummersdorf**

Vom 28. 2. 44, 18 Uhr, bis 4. 3. 44, 24 Uhr, wird auf dem Versuchsplatz in **Kummersdorf** auf der

Schießbahn Ost bis 10 200 m
Schießbahn West bis 7 500 m

**scharf geschossen!**

Während dieser Zeit ist das Betreten des durch Schranken abgesperrten Geländes verboten. L III.

Berlin, den 26. Februar 1944

Der Landrat des Kreises Teltow
In Vertretung Dr. Schmiedeberg
–Oberregierungsrat

Am 26. d. M. entschlief sanft meine liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

**Auguste Hoffmeister**
geb. Meldner

im 85. Lebensjahr.

Die Anzeige erstattet im Namen der Hinterbliebenen W. Hoffmeister.

Zossen, am 26. Februar 1944

Die Beisetzung findet am Dienstag, dem 29. Februar, um 15 Uhr von der hiesigen Leichenhalle aus statt.

Für die liebevollen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem Heldentode unseres einzigen unvergeßlichen Sohnes und Bruders Willi sagen wir allen unseren innigsten Dank. W. Hansche und Frau nebst Tochter. Schenkendorf, im Februar 1944.

**Der Reichsminister** f. Rüstung und Kriegsproduktion, Chef der Transporteinheiten, Berlin NW 40, Alsenstraße 4, Tel. 11 65 81, sucht: **Kraftfahrer, Kraftfahr - Anlernlinge, Kfz.-Meister und -Handwerker, kfm. Personal, Köche, Schuster, Schneider, Stenotypistinnen, Kontoristinnen.** — Einsatz weitgehendst nach Wunsch.

**„Was bäckt Erika?"** — Döhler-Sparrezept Nr. 14: Apfel-Brotauflauf . . . 500 g Vollkornbrot (in Scheiben) werden mit 1 Teelöffel Butter oder Margarine in einer Pfanne geröstet. Danach werden die Scheiben mit reichlich ¼ l entrahmter Frischmilch übergossen. Man schichtet sie in eine gefettete Auflaufform abwechselnd mit 500 g rohen, mit der Schale geraspelten Aepfeln. Obenauf müssen Brotscheiben sein. Man übergießt das Ganze mit einem Pudding, hergestellt aus ½ l entrahmter Frischmilch, 50 g Zucker, 1 Päckchen „Döhler Puddingpulver" Sahnegeschmack (bei einem kleineren Auflauf auch entsprechend weniger „Döhler Puddingpulver") und 1 Fläschchen „Döhler Butteraroma". Der Auflauf muß ca. 45 Minuten bei mittlerer Hitze backen. Anmerkung: An Stelle von Aepfeln kann man auch 500 g gut abgetropftes u. kleingeschnittenes Kompott verwenden. Weitere Döhler-Sparrezepte folgen. Ausschneiden aufheben!

Ein Werk sucht für Gefolgschaftsmitglieder

**möblierte Zimmer**

in der näheren Umgebung. Angebote u. C E 1 an Teltower Kreisblatte, Berlin SW 68, Scherlhaus.

**In Haushalt, Werkstatt und Betrieb – überall ist Salmiak-ATA der flinke, seifesparende Helfer bei jeder groben Reinigungsarbeit, auch beim Säubern von Böden und Treppen aus Holz, Stein usw.**

**Schwarzer Rs.-Schnauzer,** Rüde, 2jähr. als Jagdhund geeignet, gegen Airedaleterrier zu tauschen oder zu verkaufen. Nur sonntags. Richter, Rangsdorf, Haus Blencke.

**Fast neue Drillichjacke** ist Freitag abend von Fränzel (Trebbin) bis Löwendorf verloren. Der Finder wird gebeten, diese abzugeben bei Oskar Fränzel, Trebbin, Mühlenstr.

**Foxterrier entlaufen,** hört auf Namen „Tommy". Wiederbringer erhält gute Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt. Lebensmittelgeschäft Hans Dautermann, Wünsdorf, Langemarkplatz 2.

**2 bis 3 möblierte Zimmer** von bombengeschädigter Familie (2 Erwachsene und ein Kind) sofort zu mieten gesucht. Preis nach Vereinbarung. Angebote an den Verlag der Trebbiner Zeitung in Trebbin (Kr. Teltow).

**Land- oder Wochenendhaus** Gegend gleich, gegen Barzahlung sofort oder später gesucht. Offerten an den Verlag der Trebbiner Zeitung in Trebbin (Kr. Teltow).

**Derjenige,** der am Dienstagvormittag vor Hagendorf & Wenzel mein **Fahrrad vertauscht hat,** wolle sich sofort melden bei Otto Noack, Kleinschulzendorf bei Trebbin.

**Koch oder Köchin** mit großer Erfahrung in der neuzeitlichen Gemeinschaftsverpflegung zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerber muß an selbständiges Arbeiten gewöhnt und in der Lage sein, ein schmackhaftes Essen herzustellen. Angebote unt. M N 26 a. d. Telt. Kreisblatt, Berlin SW 68, Scherlhaus.

**Tausche** Föhn, 220 Volt, gegen eletrischen Kochtopf. Damen-Pelzkappe gegen dunklen Hut. Anfragen im Verlag der Trebbiner Zeitung, Trebbin.

**Diana** Lichtspiele Teltow Tel. 85 1620

Vom Dienstag, 29. Februar bis Donnerstag, 2. März

**Die goldene Stadt**

**Tausch.** Gebe Klavier, suche Herren-, Damenfahrrad, gut erhalten, bereift. Bergmann, Blankenfelde, Am Bruch 19. Fernspr. Mahlow 710.

**Standort-Lichtspiele Kummersdorf**

Dienstag \ 17.30 u. 19.30 Uhr
Mittwoch /

**Meine Tochter tut das nicht**

mit Ralph Arthur Roberts † Erika von Thellmann

Film ist nicht jugendfrei

**Die Kamera**

Fernr. 152 **Ludwigsfelde** Fernr. 152

Dienstag, den 29. Februar bis Donnerstag, den 2. März

Günther Lüders, Harald Paulsen

**Floh im Ohr**

**SKALA** ZOSSEN ★ FERNSPR. 461

Dienstag bis Donnerstag **täglich 6 Uhr**

**Schloß im Süden**

Liane Haid, Viktor de Kowa, Paul Kemp

**Burg Theater** WUNSDORF ★ FERNSPR. 227

Vom 29. Februar bis 2. März 1944 täglich 6.15, 7.15 Uhr

**Schatten der Vergangenheit**

**Landhaus Lichtspiele** RANGSDORF FERNSPR 295

Dienstag bis Donnerstag täglich 7.00 Uhr

**Der Hochtourist**

Alice Treff, Trude Hesterberg, Joe Stöckel